Militärgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

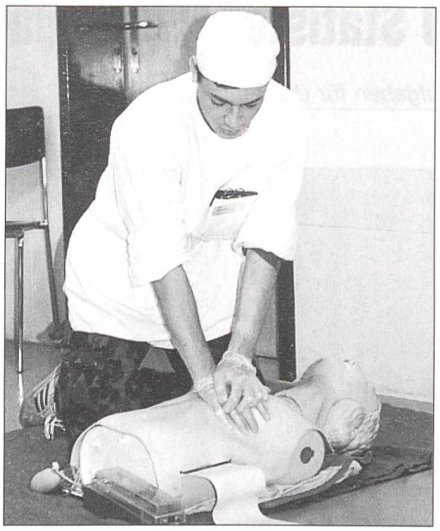
Beatmungsstösse und des Druckes auf dem Brustkorb bei der Herzmassage auf einem Papierstreifen ausdruckt. Daraus ist ersichtlich, ob die Wiederbelebung korrekt ausgeführt wird und Chancen auf Erfolg hat, oder was noch geübt und verbessert werden muss. Dieser Punkt der Ausbildung könnte durchaus auch einmal im Zivilleben nützlich sein.

IPS Intensivpflegestation

Einen Blick darf ich noch, ausser Programm, auf eine andere Spezialistenausbildung werfen: in die IPS (Intensivpflegestation). Wer hier landet, hat gute Chancen, im Anschluss an die RS ins Spitalpraktikum zu gehen. Hier liegt kein echter Kamerad im Bett, sondern eine Pflegepuppe mit vielseitigem Innenleben. Man kann diese Phantome mit wenigen Handgriffen geschlechtsumwandeln zum Katheterisieren, Intimpflege usw. Diese Puppe ist intubiert und an alle möglichen Geräte, wie sie auch im Zivilspital auf der IPS vorhanden sind, angeschlossen. Der «Patient» wird beatmet, und sogar das Herz schlägt, der Monitor piepst und die Infusion mit dem Tropfenzähler läuft.

Die Spit RS 68/268 Sommer 1998, Zielsetzungen, Erfahrungen ...

Um gerade beim Spitalpraktikum zu bleiben, erklärt mir Major Moser den Ablauf der Ausbildung in der Spit RS, die 15 Wochen dauert. Die Rekr sind jetzt in der Mitte ihrer RS, in der 8. Woche angelangt. Hier beginnen viele der Spezialausbildungen, wie IPS, Anästhesie, Notfallstation, Laborgehilfen usw. Es sitzt noch nicht alles, aber es kann ja noch geübt und vertieft werden. Die verschiedenen Ausbildungen schliessen immer mit einer Prüfung ab. Es werden auch Workshops durchgeführt. Es sind drei Hürden zu nehmen. Die erste kann wiederholt werden, die zweite und dritte muss im ersten Anlauf genommen werden. Wer alle drei schafft, kommt ins Spitalpraktikum, eine tolle Möglichkeit, das in 15 Wochen RS Gelernte in der Praxis mit echten Patienten umzusetzen. Es genügt allerdings nicht, gute Prüfungen abgelegt zu haben. Auch das soldatische Verhalten ist ausschlaggebend und wird von verschiedenen Vorgesetzten beurteilt, um Fehleinschätzungen zu vermeiden. Die angefragten Zivilspitäler sind offen und kooperativ. Die Zusammenarbeit ist gut, und die Rekruten sind als Helfer willkommen und werden geschätzt. In dieser laufenden RS werden 460 Rekruten ausgebildet, davon sind 9 Frauen. Im Berufskader und im Milizkader sind insgesamt 6 Frauen engagiert, je 3 aus RKD und FDA. Major Moser betont, dass eine solch vielseitige und detaillierte Spezialistenausbildung nur mit der Unterstützung des Milizkaders überhaupt möglich ist.



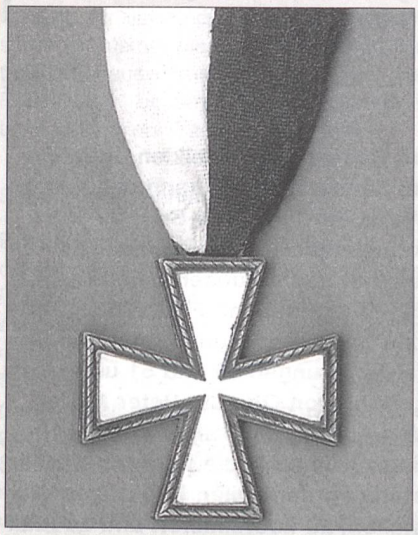
Ausbildung in CPR, Herz-Lungen-Wiederbelebung

... und ein Lob

Major Moser lobt seine Rekruten. Ganz allgemein ist er sogar davon überzeugt, dass es die «besseren» Rekruten sind als noch vor zirka 20 Jahren. Warum? In diesen Jahren hatten alle eine Lehrstelle, einen Studienplatz, hatten alle genug Geld. Sie waren sorgloser, oberflächlicher, gleichgültiger. Die heutigen Rekruten seien motivierter, ernsthafter, stehen mehr «mit beiden Beinen im Leben». Sie bringen gewisse Lebenserfahrung mit, sie mussten sich schon mehr «durchbeissen». Sie wissen die Ausbildung, die ihnen geboten wird, durchwegs zu schätzen. Die berühmten Ausnahmen gibt es immer, wie Maj Moser mit gutem Gewissen erklärt, sind es nur 10 bis 20 Prozent, über die sich zu ärgern nicht lohnt, man muss die andern 80 bis 90 Prozent fördern. Es gebe hier in der Schule zum Beispiel kein Alkoholproblem. Die «Besäufnisse» vergangener Tage (zu viel Sackgeld) gibt es nicht mehr. Drogen? Das sei ein anderes Thema. Man weiss, dass generell, quer durch alle Schulen, gleich welcher Waffengattung, bis zu 25 Prozent (!) der Absolventen Drogen konsumieren. Die Sanitätstruppen bilden da keine Ausnahme. Es ist schwer, das in den Griff zu bekommen. Wird einer erwischt, muss er mit einer strengen Disziplinarstrafe rechnen. Alles in allem kommt immer wieder der Vergleich ins Spiel, dass die Armee mehr denn je der Spiegel unserer Gesellschaft ist, angefangen vom «harmlosen» Natel über die Arbeitseinstellung bis eben zu den Drogen.

Mir schienen die Rekr selbstbewusst, aufgeschlossen, motiviert und mit Eifer bei der Sache. Von Fachfragen liessen sie sich nicht aus der Ruhe bringen, antworteten spontan und freundlich. In ihren weissen Pflegeschürzen und den weissen Käppchen sahen sie ganz professionell aus, als Profis werden sie die RS verlassen. Ich hatte Freude an diesem Besuch. ✚

Militärgeschichte kurz gefasst



Das CSIR

Als Beitrag Italiens an den deutschen Russlandfeldzug entsandte Mussolini Mitte Juli 1941 das eben vom Balkan heimgekehrte «Corpo d'Armata Autotrasportabile» an die Ostfront. Es erhielt die Bezeichnung «Corpo di Spedizione Italiano in Russia» (CSIR) und besammelte sich in Rumänien. Mit der Führung betraut wurde General Francesco Zingales, der jedoch bald infolge Krankheit ausfiel. Das Kommando übernahm nun (bis 1. November 1942) der spätere Marschall Giovanni Messe (1883–1968).

Das CSIR setzte sich im wesentlichen aus folgenden Kampftruppenteilen zusammen: Infanteriedivision «Pasubio», Infanteriedivision «Torino», 3. Schnelle Division «Celere», eine Artilleriegruppe sowie je eine Aufklärungs- und Jagdgruppe der Luftwaffe. Das Korps war anfänglich in die deutsche 11. Armee (Heeresgruppe Süd) eingegliedert, unterstand offiziell aber dem «Comando Supremo» in Rom.

Das aus Prestigegründen entsandte CSIR war punkto Bewaffnung und Ausrüstung in keiner Weise auf das Unternehmen vorbereitet und daher mit den ihm übertragenen Aufgaben völlig überfordert. Das Korps verfügte über keine schweren Panzer und ebensolche Artillerie. Es fehlte an modernen Panzerabwehrwaffen, und die Infanteristen des «Transportablen Armeekorps» bewegten sich mehrheitlich zu Fuss. Der Mangel an Motorfahrzeugen hatte auch gravierende Nachschubprobleme zur Folge, so dass das CSIR, nach strapaziösem Marsch durch die Ukraine, erst im September am Dnjepr zum geschlossenen Einsatz bereitstand. Die Winterschlacht 1941/42 erlebte das CSIR im Donezbecken.

Im Sommer 1942 wurde das italienische Kontingent um weitere zwei Korps zur 8. Armee aufgestockt, an deren Spitze Marschall Italo Gariboldi (1879–1970) stand. Die «Armata Italiana in Russia» (ARMIR) umfasste, einschliesslich des CSIR (nun XXXV. Korps), über 200 000 Mann. Im Januar 1943 war die der deutschen Heeresgruppe B unterstellte 8. Armee an der Donfront aber bereits zerschlagen. Von den rund 60 000 Soldaten des CSIR überlebte gerade ein Viertel.

Die Abbildung zeigt das 1942 gestiftete Ehrenkreuz des CSIR (Bandfarben weiss-schwarz); die Rückseite trägt folgende Inschrift: «C.S.I.R. – BUG – DNJEPR – DONETZ – DON – Luglio 1941 – Luglio 1942». *Von Vincenz Oertle, Maur*